J.N. 103752

In anliegender Brosch[illegible] v.
Kärntner-Herzogstuhle ist, nach dem Urtheil hiesiger Archäologen alles, was man über diesen Gegenstand gewiß weiß, angedeutet. Der Verfasser wollte durch sie nur bezwecken, daß wißbegierige Reisende, binnen wenig Minuten das Wahre der Sache bekannt erhalten und nicht mit unrichtigen Erzählungen, die hier leider noch von Gebildeten ausgesprochen werden, belästiget werden mögen.

In dem Taschenbuche: Soreja, 294 Seiten in klein 8vo stark, herausgegeben vom Hl: S.M. Mayer, enthaltend kärntnerische Legenden, Sagen etc: gedrukt in Klagenfurt 1837. erscheint auf Seite: 3-6 ein Gedicht von J.G.v. Herder unter Aufschrift: der Fürstenstein. Es besingt nur den Akt der Herzogs-Einweihung durch einen christlichen Bauer, im Ort: Karnburg.

Unter den Ansichten aus Kärnten, herausgegeben von J. Wagner, und zwar im Texte zu denselben, ist auf Seite: 347-351 ein gediegener, vom Hl: Hermann, dermalen Dechant in Gmünd, verfaßter Aufsatz über den kärntnerisch: Herzogsstuhl, welcher ausführlich und beachtenswerth ist.

In dem Wochenblatte: Carinthia kommen, in mehreren Jahrgängen, einzelne zerstreute Fragmente über diesen Gegenstand vor, deren Inhalt in den vorberührten Aufsätzen einbezogen ist.

In einer Statistik von Kärnten, ein kleines Werk in 8vo herausgegeben vor mehreren Jahren von einem Kreisamts

n Mayer, [illegible] chtiges enthalten, daher nicht empfehlenswerth.

Der letztverstorbene Hr: Jarnig Pfarrer in Mosburg, ein braver und gelehrter Mann sagte mir öfters, in Betreff der, im 8ten Jahrhundert geschehenen Heidenbekehrung in Kärnten, daß, ich glaube aus der Kirchen-Geschichte hervorgehe, wie ungerecht und grausam von Seite der Regenten Baierns, und der nach Kärnten abgeordneten Priester dabei verfahren worden sey, daß darinn der Ausdruk erscheine: et Christiani fuerunt tributarii et subditi; daß Papst Zacharias in einer von ihm erlassenen Bulle ausdrüklich sagt: Wenn künftighin ein Priester sich noch unterfangt, einen Heiden ~~[illegible]~~ eigenhändig zu morden, so hört er auf, Priester zu seyn, und muß als Laie zurüktretten; daß so oft eine bedeutende Anzahl Heiden zum Christenthum bekehrt wurden, das Erzstift Salzburg von Rom aus mit Ländereien in Kärnten betheilt wurde, daher die Heidenbekehrung ein Geldspekulations-Gegenstand wurde.

Bei diesen Umständen war es natürliche Folge, daß die Vornehmen des Landes sich nicht zum Christenthum bequemten; daß die Freundschaft und Hochachtung für das Christenthum, von welcher auf der 6ten Seite meiner Eingangs erwähnten Broschüre geredet wird, aufhören, die Verjagung der christlichen Priester geschehen, die vierjährige Anarchie mit fürchterlichen Religionskrieg zwischen Heiden und Christen eintretten mußte. Daher komt es, daß alle im

Zollfelde ausgegraben werdenden, meist
gearbeiteten Götzen-Statuen, nur zertrümmert
sind, daß von Häusern nur das Erdgeschoß, kein jo
Gebäude-Bestandtheil ausgegraben und im Ganzen ..
dekt wird, daß in den aufgedeckten damals nur kleinen
christlichen Kirchen lauter Zertrümmerung wahrgenommen und
deutlich ersehen wird, daß hier nur Feindes- nicht aber
Elementen-Gewalt gewirkt hat.

Jeder denkende Leser gedachter Broschüre vermu-
thet, daß diesfalls grausame Mißgriffe geschehen seyn
müssen. Ich wagte aber nicht dieselben in meiner Schrift
zu offenbaren und setze sie nur deßhalb hier an, weil sich
auf sie die Entstehung des Herzogstuhls gründet, der von
Gelehrten: ~~als~~ das älteste constitutionelle Denkmal auf
unseren Planeten genannt wird.

Die Gegend, wo der Herzogsstuhl steht, ist rings-
herum in alterthümlicher Hinsicht merkwürdig, und
schön mit mahlerischen Ansichten.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Zu 7.A. 103752

Das Merkwürdigste

von dem

Herzogstuhle

in Kärnten,

und von den

darauf Bezug nehmenden Gegenständen.

In gedrängter Kürze dargestellt

von

Rudolf Grafen von Goes.

Klagenfurt, im Mai 1834.

Gedruckt bei Ferdinand Edlen von Kleinmayr.

WIEDER

Oertliche Lage.

Der Herzogstuhl, eigentlich der Lehensitz der Herzoge von Kärnten, steht auf dem Maria-Saler-Moose, von der Stadt Klagenfurt 2 Stunden mitternachtseits, von der Wahlfahrtskirche in Maria-Sal eine halbe Stunde gegen Nordwest, von den Ruinen der Karantaner-Herzogenburg, nächst dem Dorfe Karnburg gegen Nord-Ost, eine Stunde, vom Fundorte vieler alterthümlichen Denkwürdigkeiten im Zollfelde eine Viertel Stunde gegen Mittag, endlich von der, nach der Kaiserstadt Wien führenden Poststraße, morgenseits, wenige Klafter entfernt.

Beschreibung.

Er steht ganz prunklos da, ruhet auf fester, im Boden versenkter Grundmauer, ist aus roh bearbeiteten Steinen zusammengestellt.

Der Sitz des Herzoges ist, auf der von der Poststraße abgekehrten Seite, aus reinem festen Kalkstein, zierlich gearbeitet, dem Kapitäl einer Säule ähnlich; zwei steinerne Stufen liegen ihm vor, zwei hohe Armlehnen beschränken ihn, eine

sehr hohe Rückenlehne stellt eine schwer lesbare, aus in eine Zeile gereihten Anfangsbuchstaben bestehende, mit starker Linie untenher ganz unterstrichene, obenher nur zum Theil überfahrene Inschrift dar, welche, der Meinung gelehrten Sachkundigen gemäß, in windischer Sprache, gleich den beiden andern an diesem Denkmahle deutlich lesbaren Inschriften gelesen, und also gedeutet werden soll: »Er ist ein Richter, mit »Treue und Glauben; ein frommer Beschützer der Christen, der »Waisen und Witwen in alle Zukunft.« Der gegen die Poststraße her gekehrte Sitz, aus großluckigten Tuffstein, ohne aller Zierde roh gearbeitet, mit niedriger Arm- und Rückenlehne versehen, war für den Pfalzgrafen von Görz bestimmt; nur eine steinerne Stufe liegt ihm vor; zwei stehende Pfeiler im Rücken trennen ihn vom Sitze des Herzogs.

An dem einen dieser Pfeiler, der gegen die Mitternachtseite steht, sind zwei deutliche, in windischer Sprache verfaßte Inschriften zu lesen, und zwar an der Mitternachtseite des Pfeilers, eine Zeile von oben herab nach unten hin, mit den Worten: »Ma sueti veri« (Er hat den heiligen Glauben), und an der Abendseite desselben das einzeige, mit sehr großen Buchstaben von unten herauf gegen obenhin geschriebene Wort: »Veri« (dem Glauben). Aus diesen Inschriften geht deutlich hervor, daß dieses Denkmahl dem Glauben, als der Grundlage einer dauerhaften Regierung, geweihet ist, und die Geschichte belehret uns, daß hier der Ort war, wo das heilige Band der Treue und des Glaubens sich um Fürst und Volk recht feierlich schlang.

WIENER STADT- U LANDES 2

Veranlassung zur Errichtung des Denkmahls.

Als in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts, nach Christi-Geburt, die feindlichen wilden Schaaren der, aus dem südlichen Ungarn, hergekommenen Hunnen in dem Herzogthume Karantanien (welches nebst dem dermaligen Kärnten auch noch einen Theil der Obersteiermark und des morgenseitigen Tirols enthielt) zu mächtig vorgedrungen waren, fand sich der Kärntner-Herzog Borut nothgedrungen, den Beistand der benachbarten Baiern anzusuchen, und nur mit Hülfe dieser wurden die Feinde vertrieben. Dafür aber mußten die Kärntner die Oberlehensherrschaft des Franken- (Frankreichs) Königes, als Lehensherrn der Baiern, anerkennen, und Borut mußte, für Versicherung seiner Ergebenheit, seinen Sohn Karast und Neffen Ketumar dem Baiern-Herzog Udilo als Geißeln überlassen. Udilo ließ diese Beiden zu Chiemsee im Glauben der Christen unterrichten, und entließ sie, auf Befehl des Franken-Königs, nach Borut's Tode als Regenten nach Kärnten, und zwar zuerst den Karast, und nach desselben Hinscheiden den Ketumar. Diese christlichen Herzoge erhoben den Christenglauben zuerst in der nächsten Umgebung der Herzogs-Burg (in Karnburg) und verbreiteten ihn allmählig, mit dem Beistande der aus Salzburg her berufenen Priester, im Lande. Obgleich damals noch in Kärnten rohe Barbarei, heidnischer Aberglaube, entehrende Sittenlosigkeit herrschten, so wurde doch die Wohlthat einer milden, christlichen Oberherrschaft gefühlt, und es regte sich in den Gemüthern der Kärntner Dankbar-

keit, Freundschaft und Hochachtung für das Christenthum. Die Heidenbekehrung gelang zuerst und auch in der Folge lange Zeit nur bei den, unter dem Drucke ihrer mit roher Willkühr handelnden Herrn, seufzenden Bauern. Die Vornehmen des Landes erachteten eine, die Demuth lehrende Religion mit ihrem rohen heidnischen Stolze unverträglich, und befürchteten, da zum Behufe der Heidenbekehrung Zwangs-Verfügungen Platz griffen, welche die Gemüther aufreizten, und zu gewaltsamen Widersetzlichkeiten verleiteten, den Verlust ihrer Freiheit und Unabhängigkeit. Eben dieser Zwang wirkte dem edlen Zwecke nachtheilig entgegen, die Neigung der Kärntner für das Christenthum wurde dadurch geschwächt, die Verschiedenheit der Religion und ihr Einfluß auf das persönliche Interesse verursachte Zwiespalt unter den Landesbewohnern; bedeutend war schon die Gährung, und nahe der Ausbruch eines Religions-Krieges im Innern des Landes.

Nur die Weisheit des Herzogs Ketumar, der die Kunst verstand, sich bei seinen Unterthanen beliebt, aber auch zugleich gefürchtet zu erhalten, und ihm zu Hülfe die Bescheidenheit des, durch Kenntnisse und Tugenden allgemein verehrt gewordenen Bischofs Modest (dessen Grabmahl in einer besonderen Kapelle der Kirche zu Maria-Sal) vermochten, das verheerende Uebel zu dämpfen. Fast gleichzeitig erlitt das Land den Verlust dieser beiden berühmten Männer. Walkun, Sohn Ketumar's, folgte als Regent; bei seinem jugendlichen Alter mochte ihm die nöthige Mäßigung und Bescheidenheit, so wenig als die Klugheit in der Wahl seiner Rathgeber, eigen gewesen seyn. Die Empörung im Lande nahm Ueberhand; die

WIENER STADT-U. LAN... 2

Heiden vertrieben den christlichen Herzog, und alle christlichen Priester. Die Vertriebenen flüchteten nach Baiern. Nun wollten die Heiden einen heidnischen, die Christen aber einen christlichen Herrscher. Es entstand ein schrecklich wüthender, einheimischer Religionskrieg, der fast vier Jahre hindurch (769 bis 772) dauerte, binnen welcher Zeit das Land ohne Regenten, und ohne Handhabung der schützenden Gesetze blieb, Alles nur dem Rechte des Stärkeren unterworfen war. Diesem verheerenden Uebel steuerte endlich Tassilo, Herzog von Baiern, indem er, mit gewaltig gerüsteter Macht, in Kärnten einfiel, den Christen half, die Heiden bändigte, und den vertriebenen Walkun wieder als Kärntner-Herzog einsetzte. Bei dieser Gelegenheit wurde jene alterthümliche Einweihungsfeier der kärntnerischen Herzoge eingeführt, die ihres Gleichen im Alterthum nicht hat. Des Glaubenswegen wurde lange und heftig gestritten, der Christenglaube hat über das Heidenthum gesiegt, die Christen haben, mit ihrem Blute, sich einen christlichen Fürsten erkämpft; ein solcher Sieg sollte verewiget werden. In Eile wurden nun Steine herbeigeschafft, ein Herzogssitz für alle kommenden Zeiten gebildet, und so dieses Denkmahl errichtet, welches bereits 1062 Jahre als Solitär unter allen Denksteinen des christlichen Europa geschätzt wird, und den Kärntnern ein hochverehrtes Andenken an die Liebe und Treue ihrer Vorfahren für Religion, Fürst und Vaterland bleibt.

K. K. HOF- U. LANDESBIBLIOTHEK WIEN

Einweihung der Kärntner-Herzoge bei der Herzogs-Burg, nächst dem Dorfe Karnburg.

Aus dem Vorbesagten weiß man nun, daß unter den Classen der Bewohner des alten heidnischen Kärntens der Bauernstand zuerst bewogen wurde, das Heidenthum zu verlassen, und die Lehre Christi anzunehmen. Die Vornehmen des Landes bequemten sich, aus vorangeführten Ursachen, viel später dazu, und so konnte die Christianisirung des ganzen Landes erst gegen Ende des achten Jahrhundertes vollendet werden. Jedem, die Regierung neu antretenden Herzoge war es darum zu thun, den christlichen Glauben im Lande zu erhalten.

Daher wurde beschlossen, daß jeder Herzog die Anerkennung des Werthes der christlichen Religion gleich bei seinem Regierungs-Antritte dadurch allgemein offenbaren soll, daß er jenem Stande, bei welchem das Christenthum zuerst Eingang fand, eine besondere Auszeichnung gewährt. Dieß veranlaßte nachstehende Sitte:

Auf einem steinernen Tisch (welcher im Dorfe Karnburg nächst der Kirche steht) mußte sich ein durch achtbaren Wandel ausgezeichneter Bauer setzen. Der neue Herzog mußte, in einfacher Kleidung, von den Edlen des Landes feierlich begleitet, vor dem Bauer hintreten, und ihm die Versicherung geben, daß er sich wirklich zum christlichen Glauben bekenne. Der Bauer mußte den Herzog, mit den ihm vorgeschriebenen

wörtlichen Formeln, an seine Regentenpflicht erinnern, und nachdem er vom Herzoge ein mageres Pferd, ein mageres Rind und etwas Geld zum Geschenk erhalten hatte (welches ein sinnlicher Beweis seyn sollte, daß der Regent die Pferde- und Viehzucht, und den Wohlstand des Landes begünstigen wolle), den Sitz auf dem steinernen Tische dem Herzoge abtreten, welcher hier auf sein entblößtes Schwert den Regenten-Eid öffentlich schwur.

Ein in der Mauer der Karnburger-Kirche befindlicher Stein stellt, in erhabener Steinmetz-Arbeit, eine rechte Hand mit drei zum Schwur aufgehobenen Fingern, an das Kreutz eines Schwertes gehalten, dar, und ist eine bleibende Erinnerung, daß hier vom Herzoge der Eid abgelegt worden. Dieses Ceremoniell wurde von den Kärntner-Herzogen durch fast 6½ Jahrhunderte ausgeübt. Herzog Ernst, Vater des Kaisers Friedrich IV., hob dasselbe 1414, als mit dem Zeitgeiste und der Würde eines Landesbeherrschers unverträglich, auf, und beschenkte den Bauer, der ihn nach vorgedachter Sitte eingeweihet hatte, mit der Steuer-Freiheit.

So erstarb die rauhe Einweihungs-Form, nachdem sie dem Volke dadurch unnütz geworden war, daß veränderte Ansichten der Zeit, andere Sitten und Verhältnisse, die daraus hervorgingen, sie entbehrlich gemacht hatten, da ihre innerste Bedeutung, durch die vollendete Bildung der Fürsten und Völker zum Christenthum, realisirt und gesichert worden war. Was in der uralten Zeit, wo der, das Christenthum liebende und bekennende Landmann dem Uebermuthe seiner heidnischen Herr-

scher fast erlag, vom neuen Fürsten gefordert und bedungen werden mußte, hat die Cultur der Menschen in der späten, durchaus mildern Zeit treu und ohne Nöthigung erfüllt.

Bei vorgedachter Einweihungsfeier hatten viele lärmende Gebräuche Statt; die im Wesentlichen auf die Dämpfung der blutigen Heiden-Empörung, und auf die stürmische Zeitperiode und Umstände erinnern sollten, unter welchen der christliche Herzog eingesetzt worden ist. Einigen Vornehmen des Landes war das wilde Recht gegeben, während der Dauer dieser Feier, doch nur mit ihren eigenen nicht mit fremden Leuten, nach Belieben auf fremden Grunde Heu zu mähen, zu plündern, und zu verbrennen.

Dieses grauenvolle Privilegium wurde, wie aus der Geschichte hervorgeht, niemals ausgeübt. Man wollte dadurch dem, damals sehr rohen Volke, sinnbildlich zu Gemüthe führen, daß ein Land ohne Oberhaupt, wie das Kärnten um das Jahr 772 war, dem Gräuel und der Verwüstung Preis gegeben ist, und daß das Land sich glücklich achten muß, von einem schützenden Regenten beherrscht zu werden. Durch dieses Bild wollte man das Volk von aller Unruhe, Empörung und Widersetzlichkeit gegen seinen Herzog entfernt halten.

WIENER STADT- U. LANDES 2

Huldigung der Herzoge von Kärnten am Herzogsstuhl beim Zoll-Felde.

Nach vollendeter Einweihung des Herzogs fand die feierliche Huldigung desselben Statt. Der Herzog saß auf dem steinernen Sitze, der auf dem Maria-Sal-Moose nächst dem Zollfelde errichtet, insgemein: »der Herzogsstuhl« genannt wird. Die ganze große Ebene war mit stattlichen Rittern und Landleuten bedeckt.

Der Herzog war sitzend gegen Sonnenaufgang. Die Kärntner gelobten ihm Treue und Gehorsam. Hierauf wurden vom Herzog Recht gesprochen, Lehen ertheilt, neue Ritter geschlagen. Nach geschehener Aufhebung des in Karnburg Statt gehabten Einweihungs-Ceremoniells leistete der Herzog, hier am Herzogsstuhle stehend, mit entblößtem Haupte, das Gesicht gegen Sonnenaufgang gewendet, und die drei Finger der rechten Hand zum Schwur aufgehoben, den Regenten-Eid. Diese Feier ging unter Gottes freiem Himmel vor sich. Auch hier wurde dem Bauernstande die Auszeichnung zu Theil, daß ein männlicher Abkömmling desjenigen Bauers, der, nach in der Vorzeit gepflogener Sitte, die Einweihung des Herzogs in Karnburg beginnen durfte, als Zeuge, zwar ohne sonst etwas dabei zu wirken, gegenwärtig war. Während der Herzog, gegen Sonnenaufgang sitzend, Lehen verlieh, ertheilte auch der Graf von Görz, als Pfalzgraf von Kärnten, auf dem, im Rücken des Herzogs-Sitzes angebrachten steinernen Sitze, gegen Son-

nen-Untergang sitzend, seinen Dienstmannen die Lehen. Der letzte Herzog, der die beschriebene Feier am Herzogsstuhl persönlich vollzog, war der Erzherzog Ferdinand, nachmahls römischer Kaiser Ferdinand II. Dieß geschah am 28. Jänner 1597. Späterhin sind die Regenten Kärntens, welche bereits schon zu römischen Königen erhoben waren, nicht mehr beim Herzogsstuhl erschienen, haben die Lehensverleihung in der Stadt St. Veit verrichtet, auch nicht mehr den Eid abgelegt, sondern sich mit Reversausstellung und Versprechen begnügt. In der Folge erschienen nur mehr Commissärs, welche die Huldigung im Namen der Regenten empfingen. Auf dem steinernen Herzogsstuhle wurde die Huldigung der Kärntner-Herzoge 8 1/4 Jahrhunderte hindurch gefeiert.

Wenn gleich dieser Herzogsstuhl am Zollfelde bereits 237 Jahr hindurch von den Beherrschern Kärntens nicht mehr benützt wurde, so wurde es doch immer von Höchstdenselben als ein wichtiges Denkmahl mit hoher Aufmerksamkeit und Achtung gewürdiget. Am 29. Mai 1830 (Samstag und Vorabend des Pfingstfestes), gegen 1 Uhr Nachmittags, geruheten Se. k. k. Majestät, unser allverehrter und allgeliebter Monarch und Landesvater, Kaiser Franz I. von Oesterreich, so auch Ihre Majestät, unser allergnädigste Landesmutter Kaiserin Caroline, Tochter des Königs von Baiern, bei Gelegenheit Ihrer Vorbeireise, beim Herzogsstuhl aus dem Wagen zu steigen, dieses Denkmahl ringsumher genau zu besichtigen, und schriftlich den hohen Auftrag zu ertheilen, daß dasselbe durch eine anständige und zweckmäßige Einfriedung vor fernerer Beschädigung geschützt werden soll. Den Entwurf für eine auszeich-

WIEN STADT- U. LANDESBIBL.

nend schöne Schutzgebung um dieses Denkmahl herum, geruhete Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, Sr. Majestät des Kaisers durchlauchtigster Bruder, selbst zu bewerkstelligen. Vor diesem, und zwar am 10. April 1825, Vormittags, geruhete Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Carl, Sohn Sr. Majestät des Kaisers, sich, von Klagenfurt aus, zum Herzogsstuhl hinzubegeben, und dieses Denkmahl sammt seiner Umgegend der hohen Aufmerksamkeit und Annahme zu würdigen.

Etwas vom Herzog-Bauer.

Ein Beweis, daß Kärntens Beherrscher bis auf die neueste Zeit die Erinnerung an die, vor Alters hier bestandene Einweihungsfeier zu Karnburg erhalten wollten, liegt in der, dem sogenannten Herzogbauer unausgesetzt bewiesenen Gunstbezeugung. Bei der, nach dem Jahre 1414 aufgehoben wordenen Feier wurde der Herzogbauer steuerfrei erklärt. Bei jeder am Zollfelder-Herzogsstuhle abgehalten wordenen Huldigung war er als Zeuge zugegen, und es wurden ihm eigene Freiheiten zugestanden und bestätiget. Im Jahre 1660 zog Kaiser Leopold I. diesen Bauer sammt seinem Sohne in Klagenfurt zur Mittagstafel, ließ ihn durch Vornehme köstlich bedienen, unterhielt sich über dessen lustiges Benehmen und witzige Reden, und entließ ihn mit Bestätigung seiner Freibriefe. Als im Jahre 1728 Kaiser Carl VI. im landschaftlichen Wappensaale zu Klagenfurt die Huldigung annahm, erschien der Herzogbauer dabei als Zeuge, wurde sehr gut bewirthet, reichlich beschenkt, und mit der Versicherung der höchsten Gnade entlassen; er erhielt von diesem Kaiser das Befugniß, ein bestimmtes Quantum welschen Wein mauthfrei nach Kärnten einzuführen. Im Jahre 1747 bestätigte die Kaiserin Maria Theresia, obgleich sie in Kärnten keine Huldigung mehr nahm, um dem Lande viele Kösten zu ersparen, dem Herzogbauer die Erlaubniß der Weineinfuhr, jedoch gegen Entrichtung einer Mauthgebühr. Auch Se. Majestät, unser dermal regierender Kaiser Franz I., geruheten ihm Jahre 1801

dm Herzogbauer wieder die Steuerbefreiung auf seiner Hube n Blasendorf (eine halbe Stunde nordöstlich von Klagenfurt, nahe beim Landgute Krastowitz gelegen), dann auch die mauthfreie Einfuhr von jährlich 120 Eimer welschen Wein, nebst freien Ausschank dieses Wein-Quantums zu genehmigen, und dieses Privilegium im Jahre 1823 zu erneuern. Joseph Edlinger, insgemein: »Herzogbauer zu Blasendorf« genannt, starb, der letzte männliche Abkömmling des Stammes der Edlinger (Edelbauer), als Hausinhaber zu Klagenfurt, im Jahre 1823. Am Stadtthore übernahmen die da versammelten Bauern seine Leiche, und trugen sie zum Gottesacker, als die letzten Reste des, durch 10½ Jahrhunderte ausgezeichnet gewordenen Stammes unter dem kärntnerischen Landvolke. Die Herzogsbauer-Hube in Blasendorf wurde verkauft. Das Wohnhaus des Herzogbauers daselbst erhielt vom neuen Besitzer Veränderungen, war aber noch vor wenig Jahren eine gemauerte, kleine, niedrige Bauern-Hütte von prunklosester Einfachheit, jedoch an der Außenseite ober dem Eingange durch das groß mit Farben gemalte, österreichische Wappen und durch den österreichischen Adler ausgezeichnet. Nie ward der Herzogbauer, ungeachtet der ihm zu Theil gewordenen Gunst und Ehre, zum Stolz und äußerlichen Prunk verleitet; er behielt stets eine reine, schlichte Denkungsart, die fortan sein Andenken achtungswürdig erhält.

WIENER STADTBIBLIOTHEK